

2004-2007: Die Suche nach dem Überwinterungsgebiet des Löffelstrandläufers

Mit der finanziellen Unterstützung der Manfred-Hermsen-Stiftung und unter der Leitung von Dr. Christoph Zöckler bereiste ein international besetztes Forscherteam im Januar 2005 das Gangesdelta in Indien, im Januar 2006 Bangladesch und in 2008 und 2009 die wenig besuchten und kaum erforschten Küsten Burmas und Myanmars. 2013 kam die entscheidende Exkursion in China hinzu.

Die Ergebnisse waren zunächst ernüchternd, denn es wurde kein einziger Löffelstrandläufer in Indien und nur wenige (11) in Bangladesch gefunden. Die Ergebnisse und glaubhafte Aussagen von Einheimischen lassen den sicheren Schluss zu, dass Indien nicht zum Überwinterungsgebiet zählt. Bangladesch wurde aufgrund früherer Beobachtungen immer als traditionelles Überwinterungsgebiet vermutet, dürfte aber nach den sensationellen Funden von 84 überwinternden Vögeln in Burma an Bedeutung dem Nachbarland gleichstehen, zumal aus dem Winter 2008 aus Bangladesch keine Beobachtungen vorliegen.

In beiden Ländern sind Entwicklungen und Veränderungen der sensiblen Küstenökosysteme beobachtet worden. Zur Garnelenzucht werden die für den bedrohten Strandläufer so wichtigen Schlickflächen in künstliche, von den Gezeiten ausgeschlossene Teiche umgeformt. In einigen wenigen, aber für die bedrohte Art wichtigen Schlickflächen werden regelmäßig von Einheimischen Netze zum Watvogelfang aufgestellt, und laut der örtlichen Jäger landen auch regelmäßig Löffelstrandläufer in den Kochtöpfen. 2013 endlich kam der lang ersehnte Durchbruch: 140 Löffelstrandläufer wurden bei ihrer Rast in den Wattflächen bei Shanghai entdeckt – der wohl nahezu vollständige Bestand an adulten Tieren dieser Art. Auf einer von uns mitfinanzierten Konferenz wurden die Ergebnisse vorgestellt und werden, so das Versprechen der Behörden, aller Voraussicht nach zur Ausweisung von Schutzgebieten führen. In den Brutgebieten im Nordosten Sibiriens gehen die Bestandszählungen weiter. Leider sind bereits 7 bekannte Brutgebiete aufgegeben. In fünf weiteren Gebieten, die fast alljährlich kontrolliert werden, wurde der drastische Rückgang weiterhin bestätigt.

Erste Schutzmaßnahmen sind auch hier für 2008 und 2009 erfolgt. Unter anderem werden örtliche Bewacher eingesetzt, die Eierräubern das Handwerk legen sollen, aber auch Nester direkt vor dem Zugriff von Hunden und Füchsen schützen.